

preisung des Bühnentanzes voran, und die Kunst der Tanzplakate nimmt von dort unter Chéret und Lautrec ihren Aufschwung. Die Tanzlokale finden ihre Plakate von der Zeit an, da in den Bars oder besseren Tanzlokalen eine intimere Art des Gesellschaftstanzes gepflegt wird. Die Gesellschaft selbst bedient sich der Tanzgraphik von dem Augenblicke an, da diese ihr in künstlerischen Formen zur Verfügung steht.

Wir lassen die Blätter durch unsere Hand gehen und erkennen, wie innerhalb dieser gleichen Aufgabe die Persönlichkeiten der Künstler hervortreten und die verschiedenen Stile der Wiedergabe sich absetzen. Chérets Eleganz hält sich noch ganz innerhalb eines realistischen Stiles, der mit den ausführlichen Reizen der körperlichen Schönheit ebenso stark arbeitet, wie mit der Perspektive des Milieus (Bild 2 und 7). Lautrec dagegen ist bereits wesentlicher. Der farbliche Unterschied von Strümpfen und Kleidern wird bei ihm Wirkung. Die Figur wird mehr in die Fläche gesetzt und auf tektonischen Stil gebracht (Bild 1, 4, 5). Die Stilrichtung setzt sich in den deutschen Nachfolgern ausgesprochen fort. Schnackenberg (Bild 10, 12, 13) hat eine große Reihe von Tanzplakaten geschaffen, die in der Raumverteilung von Körpern und Farben mehr als in jedem Realismus ihre Suggestion bilden. Kainer (Bild 18, 19, 25 und 26) wendet seinen graziösen Stil auch auf das Tanzplakat an und breitet die schwebenden Genien um das



Bild 4 / HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC / Plakat 1895
Druckerei unbekannt



Bild 5 / HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC / Plakat 1896
Druckerei unbekannt

Ballett Charell nach der Verteilung seiner dekorativen Grundsätze aus. Schenkers Kieselhausen-Plakat macht denselben Stil noch großräumiger und technisch duftiger (Bild 28). Unter den neueren tritt Fenneker (Bild 37, 38 und Umschlag dieses Heftes) hervor, der nach einem gewissen buntflüssigen Grundsatz modernster Schule seine Ballettgraphik modisch idealisiert. In letzter Zeit sind auch Versuche aufgetreten, die Optik des Tanzes in die Mathematik des Kubismus aufzulösen. Ich nenne den Versuch von Etbauer (Bild 22), der seine Methode einmal auch auf den Kammeränger Heinrich Hensel übertragen hat (Bild 43), obwohl dessen Wagnerabend diesen Dingen ebenso fernsteht wie ich einem Hottentotten. Ich möchte noch besonders das Plakat von Lautrec erwähnen für den Jardin de Paris (Bild 1), auf dem um die Tänzerin aus dem Griff des Kontrabasses eine Art Rahmen sich bildet, und Noten über